

Strassenbahner Bern

Der Landesgeneralstreik ist vorbei. Mitten in der frohesten, zuversichtlichsten Kampfesstimmung gab das Oltener Aktionskomitee die Parole zum Abbruch des Streiks aus. Es war nicht die Angst vor dem Gefängnis für die Mitglieder des Komitees, sondern hauptsächlich um eine Abbröckelung der Bewegung und den Brudermord zu verhindern, welche dieselben zu diesem Schritt veranlasste. Der Hauptirrtum der Nationalräte vom Oltener Aktionskomitee war, dass sie an der Bundesversammlung teilnahmen. Im ersten Moment schien es fast, als ob die Bewegung gänzlich ohne Erfolg war, doch heute darf man getrost behaupten: „Es taget im Guggisbärg obe.“ Denn unsere sieben Greise haben das höchste Interesse, keine zweite solche Aktion heraufzubeschwören. Hier in Bern hatten wir die „schwarzen Freiburger Seelen“ als Belagerungsarmee. Doch die Disziplin der bernischen Arbeiterschaft gab diesen in Staatstuch eingewickelten Bauern keinen Anlass zum Gebrauch ihrer Waffen. Die Sektion Bern hat die ganze Aktion geschlossen mitgemacht.

Am 9. November beim Proteststreik versammelte sich das gesamte Personal in Uniform bei ihren Depots. Keine einzige Stimme gegen den Streik wurde laut. In noch dunkler Nacht bezogen wir unsere Streikposten, um die Arbeitswilligen über den Zweck des Streiks aufzuklären. Leider konnten einige Kollegen nicht anders, als in der Stadt auf eigene Faust zu handeln. Hatten wir doch die schöne Aufgabe, dafür zu sorgen, dass Ruhe und Ordnung nicht gestört wurden. Dafür werden wir hintenher von den stadtbernischen Krämerseelen mit den schönsten Namen, die sehr oft eines Rossknechtes würdig wären, tituliert. Nachdem die Bajonette in der Stadt glänzten, wagten sich diese um ihren Profit so sehr besorgten Leute wieder ans Tageslicht, um durch grosse Plakate Protest zu erheben gegen die „verkleideten Polizisten“, wie sie uns jetzt nennen. Eine Frage an euch Kollegen! Sollen wir diesen schmutzigen Anödereien auf die Länge untätig zuhören? Sind wir von diesen Schreihälsen abhängig oder sie von uns? Nein, Kollegen, gebt dieser Gilde die richtige Antwort! Die Konsumgenossenschaft ist die bestgehasste Gegnerin der Krämer, darum macht eure Einkäufe beim letzten Rappen in der Konsumgenossenschaft. Dann muss auch die Zeit kommen, wo so ein Schuhhändler an der M...gasse seinen Revolver ohne Munition in die Tasche stossen muss, und wenn's auch wieder im Kasino sein sollte. Glaubt nicht, dass, wenn ihr per Freikarte nach S. geht, ihr dort billiger einkaufen könnt, wie der e.-Einsender in der Tagwacht Nr. 269 meint.

Während des Generalstreiks hat sich der grösste Teil unserer Kollegen zum Streikpostenstehen verwenden lassen. Am ersten Streiktag wurde in der Eile auf abends 8 ½ Uhr eine Versammlung zur Besprechung der Lage angeordnet. Diesem Ruf leisteten über 800 Kollegen Folge. Nach stark gewalteter, übereinstimmender Diskussion wurde beschlossen: Komme die „Mutter Helvetia“ mit dem Militarisierungsbefehl, oder der Teufel auf Stelzen daher, gearbeitet wird nicht, bis die Parole des Oltener Aktionskomitee kommt. Am letzten Streiktag hatten wir eine Generalversammlung mittags 12 Uhr, wobei uns der Vorsitzende die Mitteilung machte, das Oltener Aktionskomitee habe die Parole zum Streikabbruch gegeben. Es war ein Blitz aus heiterem Himmel für die 280 anwesenden Kollegen. Nach gewaltiger Diskussion wurde beschlossen, abzuwarten, um zu sehen, ob die übrige Arbeiterschaft am Freitag die Arbeit aufnehmen wolle. Auf keinen Fall wollten wir uns der Gefahr und Lächerlichkeit preisgeben, wenn wir, wie uns von gewisser Seite zugemutet wurde, die Arbeit am Donnerstag um 2 Uhr wieder aufgenommen hätten.

Die Streikleitung sprach den Strassenbahnern schriftlich den speziellen Dank für ihr mustergültiges Verhalten aus. Trotz der aufgeregten Versammlung wurde folgender Antrag des Vorstandes zum Beschluss erhoben: Bis zum Inkrafttreten der Witwen- und Weisenkasse wird bei jedem Sterbefall ein Extrabeitrag von Fr. 2.- einkassiert. Damit wird der Ehefrau zum ordentlichen Sterbegeld ein Extrabeitrag von Fr. 100.- und für jedes Kind Fr. 100.-, im Maximum Fr. 500.- ausbezahlt. In schweren Fällen kann der Vorstand mit der Auszahlung höher gehen. Zugleich teilte der Präsident mit, dass unsere Mützennummern auf 1. Dezember verschwinden sollen. Nachts 11 Uhr 20 wurde dann in einer nach Tausenden zählenden Versammlung der bernischen Arbeiterschaft mit grossem Mehr beschlossen, am Freitag die Arbeit wieder aufzunehmen. Unbesiegt, aber mit blutendem Herzen mussten auch wir („am Grimm sini Isebähnler“, wie uns die Weiber jetzt auch nennen) den ungleichen Kampf aufgeben. Und nun, Kollegen, heisst es zu neuen Kämpfen rüsten. Am 15. Dezember findet die Budgetabstimmung und eine Gemeinderatsersatzwahl statt. Sollen wir siegen, so muss der letzte Strassenbahner zum Agitator werden. Für uns Gemeindearbeiter wäre es von höchster Tragweite, wenn die sozialistische Gemeinde gestürzt würde. Darum rufe ich jedem Kollegen zu: Abonniert die „Berner Tagwacht“! Tretet ein in die sozialdemokratische Mitgliedschaft. Nur so kann ein jeder zum klassenbewussten Mitkämpfer für die soziale Umgestaltung werden. Der Sieg muss unser werden, sei das Losungswort!

F.E.

Strassenbahner-Zeitung, 1918-12-06. Standort: Sozialarchiv.
Strassenbahner Bern > Generalstreik. 1918-12-06.doc.